

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BORSE  
Deutsches Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährland und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg, A. Schlichterstraße 28/29, Fernruf B14208. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 21, Fernruf 174616. Postcheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 45 mm breite Millimeterzeile II Pfg., Textanzeigen 100 mm-Preis 30 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 67011, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährlandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 5. September 1940 57. Jahrgang · Nummer 36

## Die Ertragssicherheit ist für Anbauer wie Verbraucher von ausschlaggebender Bedeutung Obstzüchtung, -anbau und Marktordnung

Der Arbeitskreis Obstzüchtung der Reichsarbeitsgemeinschaft „Gartenbau“ im Forschungsbereich hielt am 30. August im Kaiser-Wilhelm-Institut für Pflanzenerziehung in Rönneberg eine Arbeitstagung ab. Die Arbeitstagung wurde zwecks Durchberatung der Entwürfe über die Methoden und Durchführung der Züchtung von Edelarten bei Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobst abgehalten. Vor allem sollen durch eine entsprechende Abstimmung der Arbeitsleistung innerhalb dieses Aufgabenbereiches von vordem her in verschiedenen Gärten, besonders bei der Edelarten- und Unterlagenzüchtung, Trophäen werden in jenen Fällen die Unterlagenzüchtung von der Edelartenzüchtung mitabgenommen werden, in denen z. B. die Frostresistenz unmittelbar von den Eigenschaften der Unterlage, vor allem des Stammbildners abhängig ist bzw. beeinflusst wird (z. B. Beerenobstschneepflanze).

Diesem Herbst ohne jeglichen Frostschaden und mit gutem Behang schöner Früchte danken? Deswegen braucht noch lange nicht befürchtet zu werden, daß neuerdings ein Sortenmischungsentstand. Wirklich gute Sorten sind bereits in verschiedenen Gebietsfortimenten zu finden. Die Sicherheit des Ertrages ist für den Anbauer ausschlaggebend. Es braucht deshalb auch kein Güteabschlag befürchtet zu werden. z. B. werden die Sorten Schöner aus Postloop oder Ontario für bestimmte Anbaugelände ohne weiteres beibehalten, für andere Gebiete des Reiches aber nicht mehr empfohlen werden können. Vielleicht ist dies aber dann wieder möglich, wenn bestimmte Aufgaben der Unterlagenzüchtung einschließlich Stammbildner erfolgreich gelöst sind.

Diesem Herbst ohne jeglichen Frostschaden und mit gutem Behang schöner Früchte danken? Deswegen braucht noch lange nicht befürchtet zu werden, daß neuerdings ein Sortenmischungsentstand. Wirklich gute Sorten sind bereits in verschiedenen Gebietsfortimenten zu finden. Die Sicherheit des Ertrages ist für den Anbauer ausschlaggebend. Es braucht deshalb auch kein Güteabschlag befürchtet zu werden. z. B. werden die Sorten Schöner aus Postloop oder Ontario für bestimmte Anbaugelände ohne weiteres beibehalten, für andere Gebiete des Reiches aber nicht mehr empfohlen werden können. Vielleicht ist dies aber dann wieder möglich, wenn bestimmte Aufgaben der Unterlagenzüchtung einschließlich Stammbildner erfolgreich gelöst sind.

### Was erwartet der Obstbauer von der Obstzüchtung?

Im Vorstehenden wurde es bereits angedeutet. Die heute brennendste Frage ist die: Welche Sorten soll ich nunmehr pflanzen, auf welchen Unterlagen, Stammbildnern usw., die frostunempfindlich sind? Diese Frage wird dort leichter zu beantworten sein, wo nur teilweise Frostschaden einzuwirken ist. Die Antwort ist aber schwierig in jenen Anlagen, die praktisch 100%igen Frostschaden erleiden müßten. Dieser Anbauer wird seinen gestiegenen Wert auf Spitzenorten legen, sondern er will vor allem frostresistente Sorten mit guter Fruchtbarkeit haben. Hier tritt mit Recht das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund. Frostresistente Sorten mit guter Fruchtbarkeit, wenn auch nicht der Preisgruppen I und II, gewöhnlichen im Durchschnitt der Jahre die bessere Wirtschaftlichkeit. Oft kommt nach bei diesen Sorten eine geringere Anfälligkeit gegen Krankheiten und Schädlingshinzunahme, also eine Verminderung der laufenden Kosten.

### Bedeutung der aufgestellten Zuchtziele

Die Marktordnung hat auch im Gartenbau vom Standpunkt der Versorgung des Marktes und der Verbraucherschaft aus allergrößtes Interesse an der Erhaltung des Anbaues. Vor allem kommt es ihr auf die Regelmäßigkeit der Ernten, also Ertragssicherheit der Kulturen an. Wenn auch der Apfel für die deutschen Anbaugelände die Obstart ist und bleiben wird, so ist darüber hinaus die Marktordnung auch an einer reichhaltigen Versorgung mit anderem Obst interessiert. Diese Reichhaltigkeit ermöglicht weiterhin in Verbindung mit einer entsprechenden Vorratshaltung eine Versorgung der Verbraucherschaft über längere Zeit des Jahres mit frischem Obst. Dieser Anspruch des Marktes trifft sich mit der Forderung des Anbauers: Frostresistente, fruchtbarere Sorten.

Die Grundlage der Bewertung ist die Güte des Erzeugnisses. Das wird auch in Zukunft so sein und so sein müssen. Der Markt verlangt mit Recht in erster Linie eine gleichmäßige und saubere Ware. Sie muß ansprechend sein und einigen weiteren allgemeinen Anforderungen genügen, z. B. auf das Kennzeichen bezogen, frei von Schorf sein. Somit hat auch der Markt ein starkes Interesse an judizieller Schorfresistenz. Die Anforderungen des Marktes und damit der gartenbaulichen Marktordnung gehen weiter. Einige sollen noch kurz erwähnt werden, so z. B. Druckfestigkeit bei Kernobst, aber auch bei Stein- und Beerenobst, Pufferfähigkeit bei Kernobst, Farbe, Form, Aromastoffe und Vitamingehalt der Früchte.

Die gartenbauliche Marktordnung hat aber auch die Aufgabe, die Verarbeitung und die Aufbereitung der Rohware zu verbessern und damit auf eine Verbesserung der Verbraucherschaft mit wohlschmeckenden, bearbeiteten Obstsorten zu achten. Sie muß daher an die Rohware verschiedene Ansprüche stellen, z. B. Zucker- und Säuregehalt, Aromastoffe, Farbe, Reifegrad, Gehalt an Cellulosestoffen. Vor allem aber ist es wichtig, daß ein möglichst gleichmäßiger Anfall an Rohware gegeben ist. Somit steht auch hier die Ertragssicherheit an vorderster Stelle, eine Forderung, die wohl eine Aufgabe der Züchtung ist, aber nur in Verbindung mit den Kulturaufgaben des Anbauers realisiert werden kann.

Die Wünsche des Anbauers und des Marktes sind viele. z. B. einige Frühapfelsorten im Wert des Reifes Karapfels, einige Winterapfelsorten von der Haltbarkeit einer Edelcrassane bei allgemeiner Anbaumöglichkeit, Säureartenorten, die von der Fruchtgröße nicht befallen werden, feinfärbende Birnsorten bei Fräulein, Verbesserung von Geschmack und Steingröße bei Pfämen und Renkelobstorten bzw. Neuzüchtung, Verbesserung der Ertragssicherheit bei Döckeln, nichtreife schwarze Johannisbeerenorten und weitere Steigerung des Ertrages.

Eines hat vor allem diese Arbeitstagung gezeigt, und diese Verbesserung kann den Obstbauern gegeben werden: Die Obstzüchtung der Reichsarbeitsgemeinschaft „Gartenbau“ liegt in besten Händen. Die Züchtung haben die erfahrensten Forscher auf diesem Gebiet, die z. T. selbst von der Pike des Gartenbaus aufgedient haben. Sie sind alle bestrebt, in gegenseitiger enger, vertrauensvoller Zusammenarbeit und in planvoller Ausrichtung die gestellten Aufgaben zu meistern. Sie besitzen den Ehrgeiz, ihre Kräfte einzusetzen, um dem Obstbauer zu helfen und so mitzuwirken an einer gesunden Lebenshaltung unseres Volkes. In abendlicher Berufszeitung arbeiten sie unermüdet weiter an dem Werk jenes Mannes, der aus nie erlahmender, stolzer Arbeit und legendärem Schaffen plötzlich herausgerissen wurde: Erwin Baur. Groß.

## Die Blockade ist eine der größten Fehlspekulationen der Kriegsmacher

# Ein Jahr deutsche Kriegswirtschaft

Koch ist der Krieg, den Englands Autokratie vor Jahresfrist vom Raune brach, nicht beendet! Koch bieten die Beherrscher des Inselvolkes alle Mittel der Lüge und des Zwanges auf, die Widerstandskraft im eigenen Volk aufrechtzuerhalten. Und eben England nicht bezwungen, ist der Krieg nicht beendet; solange muß auch das deutsche Volk sich auf das Ziel des endgültigen Sieges vorbereiten. Die unangenehme Wahrheit ist, daß sich in Deutschland schon jeder Wind, worum es geht! Die Gemüther unserer endlichen Sieger aber gründen sich nicht nur auf die Vorfahrenfolge und Niederlegung aller Feinde rund herum auf dem Feld, sie ist nicht nur in der Sicherheit unserer diplomatischen Führung verankert, vielmehr noch haben die Erscheinungen des kleinen Alltags, die Sorge um das tägliche Brot, wenn man das Wort einmal in umfassender Bedeutung nehmen will, uns erkennen lassen, daß nicht nur politisch und militärisch Deutschland in diesem Krieg die Oberhand behält, sondern daß auch die Vorbereitungen auf wirtschaftlichem Gebiet so getroffen wurden, daß Englands Traum von der Ausschöpfung Deutschlands eben nur ein Traum ist und bleiben wird. Oft genug haben die Angehörigen von Dräben in Deutschland herumgeschweifelt, haben auf Märkten und Messen die gewaltigen Fortschritte Deutschlands auf allen Gebieten der Technik sehen können; konnten in den Veröffentlichungen über den Vierjahresplan nachlesen, wie sehr Deutschland auch wirtschaftlich auf dem Weg war, aus seiner Lage und den Erfahrungen des Weltkrieges die notwendigen Lehren zu ziehen. Auch lehrte drüben das Wort Kriegswirtschaft immer häufiger in Port und Schrift wieder, man sprach von der Errichtung von Schattenindustrien, wollte aber trotz des Wissens zum Krieg nicht erkennen, daß Deutschland nicht mehr bereit und gemüht war, der Entwicklung der Dinge tatenlos zuzusehen. Man hatte es in Deutschland ja auch nicht notwendig, von Kriegswirtschaft große Töne zu machen; denn wir wollten ja keinen Krieg, sondern wollten unser Haus neu aufrichten, und zwar auf einem solchen Fundament, daß es allen Stürmen gewachsen war. Der thätige Deutschland aber denkt dabei von selbst daran, daß der Feind nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. In Deutschland war nicht nur dem Hausvater, sondern auch allen Mitbürgern in langer politischer Schulung klar geworden, daß die Neuordnung des Reiches des Nachbarn entgegenwärtig und dem hinausgeschobenen Rückwärts nicht gerade angenehm war! Als der Krieg ausbrach, hatte daher das deutsche Volk in seinen breitesten Schichten bereits eine ganz klare

vorstellung von den Notwendigkeiten, die eine bewaffnete Verteidigung seines Lebensrechtes mit sich bringen würde.

Trotzdem hat die Präzision, mit der sich die Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft vollzog, überstrahlt. Sie gab dem deutschen Volk, das die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre des Weltkrieges noch nicht vergessen hatte, jene Selbstsicherheit, die gerade im Augenblick wichtiger Entscheidungen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das gilt vor allen Dingen auch für die Verbrauchsordnung, die ja nicht nur ihre wirtschaftliche Bedeutung hat, sondern von der auch die geistliche Stimmung des Volkes wesentlich mit bestimmt wird. Jeder weiß, daß der Krieg Umstellungen der eigenen Lebensgewohnheiten verlangt, auch wenn man nicht die Uniform anzulegen darf, sondern daß es im neuen Deutschland erst recht die Heimatkunst ist, von der Anspornung an die veränderten Verhältnisse verlangt wird. Das man aber diese Anpassung so leicht machte, weil vom ersten Tag an alle Soldatenpflichtig und nur im gleichen Umfang an den Verbrauchsgütern beteiligt werden konnten, das war für viele immerhin eine freundliche Überraschung! Dann darin hätte ja der an den Kriegsvorgängen nicht unmittelbar Beteiligte am ehesten die Wirkungen der Kriegswirtschaft. Das deutsche Volk hat erkannt, daß die Güterverteilung im Krieg nach den Gesetzen nationalsozialistischen Denkens sich vollzieht, und darum hat die Gemühtung an die Karten sich auch ohne schwere Belastungen vollzogen.

Das gilt auf allen Gebieten der Verbrauchsgüterverteilung des täglichen Bedarfs, am entscheidendsten aber für die Ernährungswirtschaft. Es ist. Auf allen anderen Gebieten konnten weite Kreise der Verbraucherschaft Vorratshaltung beiheim treiben; aber in der Ernährungswirtschaft, wo für den Haushalt des einzelnen Volksgenossen mit geringen Ausnahmen das Sonderhandlenden-Wort-Leben Joang ist, mußte die Umstellung der Güterverteilung auf Kriegsnötigkeiten von besonderer Bedeutung sein. Jeder wußte in Deutschland, daß England sich den General „Dunger“ erneut zum Höchstkommandierenden wählen würde, und jeder wußte in Deutschland, daß es darauf ankam, daß gerade diese Truppen der Feinde vergeblich anrennen mußten! Gewiß war die Tätigkeit des Reichsnährlandes auch außerhalb der Reihen der unmittelbaren Betroffenen nicht unbekannt geblieben. Aber das deutsche Volk war doch überrascht, als mit Kriegsausbruch eine Verbrauchsregelung eintrat, die zwar dem einzelnen gewisse Beschränkungen auferlegte, aber den Ge-

sundheitszustand und damit die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes dahem und an der Front intact hielt.

Es hat sich im abgelaufenen Kriegsjahr gezeigt, daß die unter R. Walther Darrès Führung in Deutschland aufgebaute Marktordnung eine notwendige Voraussetzung für die Kriegsernährungswirtschaft war, und daß diese Kriegsernährungswirtschaft nationalsozialistischer Prägung mit der aus dem Weltkrieg nicht zu vergleichen war. Der deutsche Verbraucher aber, der in diesen Tagen die Bilanz des ersten Kriegsjahres zieht, verachtet auf der Aktivseite einige bedeutsame Jiffen aus der Ernährungswirtschaft. Nicht nur die Preise, sondern auch die Mengen der ausgeteilten Lebensmittel blieben unverändert. Dann und wann konnten sogar Sonderzustellungen Abwechslung oder Ergänzungen zum täglichen Speiseteller bringen, so daß die gehäufte Ernährung überall im Volk als besonderer Erfolg der deutschen Wirtschaftsführung gewertet wird. Mit Recht wird man von der englischen Insel her erkennen müssen, daß die Ordnung, die man der deutschen Wirtschaft schon in Friedenszeiten gab, in Kriegzeiten ihre Bedeutung fand. Der Churchill und Genossen werden schließlich doch noch angeben müssen, daß ihre Hoffnungen auf Erfolge ihres Verbündeten „Dunger“ genau so trügerisch sind, wie die Hoffnungen, die sie auf ihre anderen Verbündeten gesetzt haben.

Deutschlands Ernährung ist gesichert; denn die Erzeugungskraft seiner Landwirtschaft hat ebenwichtig nachgelassen, wie es nicht gelungen ist, unsere Verbindungen zu den Ländern des Südens zu unterbinden, die in steigendem Warenverkehr Deutschlands Märkte mit Nahrungsgütern versorgen.

Die Leistungen der deutschen Gartenbauwirtschaft im Rahmen dieser Feststellungen zu würdigen, ist nicht möglich, ohne auf die Leistungen des ersten Winters hinzuweisen, von denen gerade die gartenbauliche Produktion am ärgsten betroffen worden ist. Nicht nur, daß der früh einsetzende trodene Frost die Herbstausbeuten vernichtete, den Transport der empfindlichen Gemüse erschwerete, die neue Ernte vergrößerte, sondern wir werden es immer als besonders schmerzhaft empfinden, daß die schweren Schäden in unseren Obstanlagen einen Ernteausfall zur Folge hatte, wie wir ihn in Jahrzehnten vorher nicht kennen gelernt haben. Die gewaltigen Steigerungen des Bedarfs insbesondere an Gemüse aber konnten mit wenigen Ausnahmen durch entsprechende Anlieferungen ausgeglichen werden, wenn auch hier und

### Frostresistenz als Zuchtziel

Wenn auch die Schädiger der einzelnen Obstarten z. T. verschieden sind, ein Feind ist gemeinsam — der Frost. Gerade der vergangene Winter hat erneut diese große Gefahr gezeigt. Die Frostschäden an unseren Obstkulturen sind ungewöhnlich groß. Wenn auch schon nach dem Frostwinter 1938/39 in verstärktem Maß die Züchtung auf Frostresistenz aufgenommen wurde, so wird es die gesamte Anbauerschaft sehr begrüßen, daß bei allen Zuchtzielen der wichtigen Obstarten das Zuchtziel Frostresistenz erneut stark in den Vordergrund getreten ist.

Oder erwachen der obdbaulichen Praxis und ihrer berufstätigen Vertreter zwei wichtige Aufgaben an der Mitarbeit bei der Obstzüchtung. Das Erdenken des Winters 1939/40 bietet, im Augenblick gesehen, eine einmalige Gelegenheit zur Feststellung frostresistenter Edelarten. Hier kann die Praxis erfolgreiche Mitarbeit leisten, ja, es ist ihre Pflicht, in Zusammenarbeit mit ihrer Berufsvertretung jenes Material feststellen zu helfen, das wertvoll ist, sei es zur sofortigen gebietlichen Verbreitung oder als Material für Kreuzungen mit bereits anderweitig resistenten Zuchtformen. Die weitere Aufgabe besteht in der Mitarbeit der betreffenden Organisationen und Einrichtungen des Reichsnährlandes, aber auch des Anbauers selbst bei der Prüfung der Zuchtform in den ausgesuchten Anbaugeländen. Mit Recht wurde bei dieser Arbeitstagung von Prof. Dr. Kuback auf die Bedeutung der Lokalorten hingewiesen. Die Wertigkeiten der Lokalorten sind noch ungenügend bekannt. Eine systematische Sammlung der Lokalorten muß in Angriff genommen werden zum Zweck eingehender Prüfung an den entsprechenden Instituten. Hierbei fällt dem Reichsnährland die vorbereitende Arbeit der Erfassung und Sichtung zu.

Was nähmen dem Obstbauer oder einem Anbaugeschäft Apfelorten mit einem „guten Klang“ auf Grund der Eigenschaften der Früchte, wenn die Klänge bereits 1939 erstoren und Nachpflanzungen dieser Sorten nun wieder reiflos durch Frost geschädigt sind, andererseits aber Lokalorten auch in